STEIN, LEONTJEW) - die Grundzüge einer dialektisch-materialistischen E. erarbeitet werden. Sie sind in Zukunft inhaltlich und methodologisch weiter auszubauen und zu differenzieren.

Entwicklungsquotient $\hat{=}$ Intelligenzalter.

Entwicklungsstand der Persönlichkeit: Begriff der Forensischen Psychologie für das Vorhandensein charakteristischer Entwicklungsmerkmale bei Personen spezieller Altersgruppen, bei denen besondere Rechtsnormen zur Anwendung gebracht werden können, z. B. der *Normalentwicklungsstand vierzehn- bis siebzehnjähriger Personen* (das *Jugendalter* im Sinne des Gesetzes) für den als Rechtsnorm weitgehend die Schuldfähigkeit gemäß § 66 StGB gilt.

In besonderen Fällen ist auch die Feststellung des Normalentwicklungsstandes *Siebenjähriger* forensisch-psychologisch von Bedeutung. Nach § 828 BGB (Unerlaubte Handlungen) sind Personen, die das 7., aber nicht das 18. Lebensjahr vollendet haben, für Schäden, die sie Dritten zufügen, dann *nicht verantwortlich*, wenn sie bei der Begehung der schädigenden Handlung nicht die zur Erkenntnis der Verantwortlichkeit erforderliche Einsicht hatten, wenn sie den Normalentwicklungsstand der Siebenjährigen nicht erreicht haben. Hatten sie indes diesen E. erreicht, sind sie für Dritten zugefügten Schaden verantwortlich. Hat eine Person den Entwicklungsstand eines *Achtzehnjährigen* mit Eintritt der Volljährigkeit bei weitem nicht erreicht, ist in besonders begründeten Fällen die Frage der *verminderten Zurechnungsfähigkeit* gemäß § 16 StGB oder der *Zurechnungsunfähigkeit* gemäß § 15 StGB zu prüfen.

Entwicklungsstufen, Altersstufen: objektiv durch das Verhältnis von Quantität und Qualität verursachte unterscheidbare Abschnitte und Einschnitte in der Entwicklung des Menschen, die psychophysisch wie die Entwicklung aller Dinge und Erscheinungen der objektiven Realität, in Einheit von Kontinuität und Diskontinuität verläuft. Anstelle von Stufen der Entwicklung spricht man auch von ihren *Stadien, Phasen* oder *Perioden*. Die Abgrenzung dieser Begriffe voneinander ist nicht immer eindeutig; zuweilen werden sie auch zur Bezeichnung von Unterabschnitten der E. benutzt. *E. in der Ontogenese* werden durch den vorherrschenden $\hat{=}$ Typus der Lebensbeziehungen (LEONTJEW) zwischen Individuum und Umwelt bestimmt, d. h. durch die Haupttätigkeiten Spiel, Lernen und Arbeit. E. bauen in der Weise gesetzmäßig aufeinander auf, daß jede Stufe den Übergang zur nächsten vorbereitet. Sie sind nicht vertauschbar. Die Bestimmung von Anfang und Ende einer Entwicklungsstufe in der Zeit ist relativ. Beide hängen von der Gesamtheit der konkreten Lebensbedingungen ab. So können Eigenschaften und Verhaltensweisen auf einer Stufe auftreten, für die sie nicht mehr oder noch nicht typisch sind. Die einzelnen Stufen unterscheiden sich voneinander durch Besonder-

heiten des Erlebens und Verhaltens des Individuums, die sich durch die jeweils dominierenden Haupttätigkeiten herausbilden und sich in ihnen widerspiegeln. Diese Erlebens- und Verhaltensweisen werden traditionell als Altersbesonderheiten bezeichnet, wenngleich die altersmäßige Zuordnung keinen Gesetzescharakter trägt, also nicht unter allen Bedingungen und in jedem Fall zutreffen muß.

Die einzelnen Teilbereiche der Persönlichkeit wie Denken, Sprache, Sozialverhalten u. a. weisen in ihrer Entwicklung ebenfalls eine qualitativ unterscheidbare Stufenfolge auf. Im Normalfall sollte diese Entwicklung aller Teilbereiche harmonisch aufeinander abgestimmt verlaufen. Treten in dieser Hinsicht Störungen auf, bleiben also bestimmte Bereiche gegenüber anderen in ihrer qualitativen und quantitativen Ausprägung zurück, wodurch die Gesamtentwicklung beeinträchtigt werden kann, spricht man von Asynchronie.

Das Wissen um die E. hat theoretisch wie praktisch große Bedeutung, z. B. für die Optimierung der gesellschaftlichen Anforderungen an die Heranwachsenden und für das Erfassen des Zusammenhangs zwischen dem $\hat{=}$ Typus der Lebensbeziehungen und dem individuellen Erleben und Verhalten.

Die verschiedenen Periodisierungssysteme der Entwicklung des Psychischen spiegeln unterschiedliche Auffassungen vom Wesen des Menschen und der Determiniertheit des Psychischen wider. Die marxistisch-leninistische Entwicklungspsychologie betrachtet das Psychische im Prozeß seiner objektiv bedingten Entwicklung, also als konkret-historisch determiniert. Die bürgerlichen Entwicklungstheorien dagegen sind häufig einseitig biologisch orientiert. E. werden als Abschnitte verstanden, in denen sich die Reifung angelegter Verhaltens- und Leistungsdispositionen äußert.

In der marxistisch-leninistischen Entwicklungspsychologie unterscheidet man gegenwärtig Vorschulalter, Schulalter und Jugendalter, die sich untergliedern in t Säuglingsalter, f Kleinkindalter und $\hat{=}$ Kindergartenalter, jüngerer, mittlerer und älterer $\hat{=}$ Schulkindalter und jüngerer und älterer j Jugendalter.

Entwicklungstheorien: Ansätze zu E. gibt es, seit der Entwicklungsgedanke Eingang in die Geschichte der Wissenschaften gefunden hat und die verschiedenen Seiten der Realität als sich entwickelnde Phänomene betrachtet werden ($\hat{=}$ Entwicklungspsychologie).

Den verschiedenen E. liegt — wie es Theorien überhaupt eigen ist — das Bemühen zugrunde, die Vielzahl der Entwicklungserscheinungen zu einem in sich widerspruchsfreien Gesamtsystem zusammenzufassen und grundlegende gesetzmäßige Zusammenhänge aufzudecken.

Kern der verschiedenen E. sind vor allem Postulate über I. die *Bedingungen*, II. die *Ursachen* sowie